

gere Zeit so im dichten Walde gelaufen waren, kamen sie an eine kleine Hütte. Sie sprachen bei der Hausfrau um Herberge vor und sagten, sie seien die Kinder eines Kaufmanns. Die gute Frau erlaubte es ihnen gern, bei ihr zu wohnen. — Um allein zu sein, schickten sie nächsten Tages die Frau in die benachbarten Städte zum Einkauf. Sie verboten ihr jedoch, jemanden von dem Besuch zu erzählen, denn ihr Vater habe ihnen befohlen, weil sie Geld bei sich hätten, keinem Menschen ihr Tun zu offenbaren.

Am gleichen Tage bescherte ihnen Gott ein kleines Kind. Zufällig kamen an demselben Tage drei Herren aus Görlitz in die Heide, um dem Förster Bauholz abzukufen. Sie spannten ihren Wagen nicht weit von der Hütte aus, um mit dem Förster das Holz zu beschaffen. Dies hatte der junge Prinz bemerkt und nahm schnell das Kindlein und legte es in den Speisekober, der sich im Wagen befand. Als nun die Herren des Kaufes einig waren, setzten sie sich vergnügt zusammen ins Gras, machten ihren Kober auf und fanden zu ihrem Erstaunen ein kleines Kind darin. Sie zeigten es sofort dem Förster, der aber auch keine Erklärung dafür hatte und sie nur ermahnte, es mitzunehmen. Einer der beiden Herren, der Tuchmacher Balthasar Delsner, der ein gar frommer Mann war, nahm das Kind, da er selbst kinderlos war, zu sich. Als er nun mit dem Kinde im Kober zu Hause kam, war seine Hausfrau allerdings unwillig und sagte gegen ihren Mann ein argwöhnisches Mißtrauen. Mit Hilfe der anderen Herren redete er ihr jedoch den Argwohn aus. Sie zogen nun das Kind auf und gewannen es mit der Zeit so lieb, als ob es ihr eigenes sei.

Nach vielen Jahren schickte es sich, daß die beiden fürstlichen Personen durch Görlitz zogen und gerade bei diesem Bürger ihr Quartier aufschlugen. Sie fanden viel Freude an dem munteren Kinde und frugen die Eltern über viele Umstände aus. Als sie nun die Herkunft des Kindes erfuhren, fielen sie beide an bitterlich zu weinen und erzählten, was sich allenthalben zugetragen hatte. Hierauf beschenkten sie die Pflegeeltern ihres kleinen Prinzen mit etlichen tausend Gulden und Landgütern.

Wegen dieser fürstlichen Auferziehung ist die Stadt Görlitz mit fürstlichen Freiheiten begabt und begnadigt worden. Dieses gesunde fürstliche Kind hat der Papst Clemens IV. ehelich und fürstlich, als ob es in fürstlicher Ehe erzeugt, zu halten mit Ernst befohlen, weil sie bereits vor Gott schon ehelich gewesen. Zum Heiratsgute ist ihnen aber die Stadt Striegau im Herzogtume Liegnitz verehret worden.

#### Der Pestkirchhof in Rothenburg

Als im Jahre 1632 die Pest in der ganzen Lausitz ihre furchtbare Geißel schwang, reichten in den Dörfern die einheimischen Kirchhöfe nicht mehr aus, die vielen Opfer dieser Seuche zu beerdigen. Man legte deshalb einen eigenen Totacker bei Rothenburg an. Mit diesem Kirchhof hatte es jedoch eine ganz wunderbare Bewandnis. Wie die Sage zu berichten weiß, war noch während des 7-jährigen Krieges auf ihm immer ein Signal hörbar, wenn Feinde im Anmarsch waren. Sollte also Einquartierung kommen, so hörte man 24 Stunden zuvor auf diesem Kirchhof Trommelschlag und, obgleich mehrere Personen hingingen, so sah man doch nichts; auch schwieg dann der Trommelschlag. Entfernte man sich wieder, so dauerte es gar nicht lange, bis der dumpfe Trommelwirbel wieder begann. Eine Erklärung für dieses Ereignis hat man jedoch nicht gefunden.

#### Die Pestgrube in Tormersdorf bei Rothenburg

Als in alter Zeit wieder einmal die Pest in der Umgegend von Rothenburg aufs furchtbarste wütete und nur wenige Menschen am Leben blieben, kam man auf den sonderbaren Einfall, die Seuche durch einen Zauberer vertreiben zu lassen. Man rief aus dem nahen Böhmerlande einen solchen berühmten Menschen, von dem die Mär ausging, er stände mit dem Satan in leibhaftiger Verbindung. Der Zauberer, der sonst

ein guter Mensch sein sollte und schon vielen Kranken geholfen hatte, schenkte den Bitten Gehör und kam. Als er alles vorbereitet hatte, ließ er eine große Grube auf dem Zechberge bei Tormersdorf graben und mit Steinen ausmauern.

Hierauf erhob er seinen gewaltigen Zauberstab, trat zu der Öffnung der Grube und murmelte sonderbare, geheimnisvolle Gebete und Sprüche. Dann zitterte er die Pest aus der ganzen Umgegend in die Grube hinein. Gleich einer blauen Wolke kam sie von allen Orten der Umgebung hergezogen und verschwand in der Grube. Als er mit dieser Zeremonie fertig war, befahl er, die Grube niemals zu öffnen. Darauf gab es plötzlich einen gewaltigen Donnerschlag und der Zauberer versank selbst in die Grube. Man sah jedoch nichts mehr, als eine Vertiefung des Erdbodens, welche noch heute vorhanden ist und die Pestgrube genannt wird.

#### Der Klosterturm in Sorau

Dem Fremden, welcher diesen Turm besteigt, fallen zwei Bilder in die Augen, wovon das eine ein hübsches Mädchen, das andere einen Pferdekopf darstellt. Forscht man nach der Bewandnis dieser eigentümlichen Bilder, die da jahraus und jahrein so mutterseelenallein auf dem Turme hängen, so erzählt man darüber folgendes:

Ein Mädchen in Sorau hatte sich unsterblich in einen Rutscher verliebt, der jedoch ihre Liebe nicht erwiderte. Um sein sprödes Herz zu erweichen, machte sie ihm allerhand Geschenke und ließ es auch sonst an Liebenswürdigkeiten nicht fehlen. Der Rutscher nahm jedoch alles kaltblütig hin und vernachlässigte das liebste Mädchen mehr und mehr. Darüber wurde es immer verzweifelter; und als es keinen anderen Weg mehr sah, verkaufte sie ihre arme Seele einer bösen Zauberin, die tief in einem finsternen Walde wohnte. Diese fertigte ihr dafür ein Zaubermittel, wodurch sie den Geliebten ewig an sich fesseln wollte. Sie bereitete also ein Butterbrot, worin das probate Mittel enthalten war, und reichte es ihm ganz unauffällig dar. Der Rutscher aber hatte den Braten schon gerochen, denn das stille Wesen des Mädchens kam ihm verdächtig vor. Er gab das Brot daher seinem Pferde, welches es auch mit sonderlicher Wollust fraß. Als es fertig war, fing es plötzlich an unruhig zu werden, riß sich los und sprang wie wild hinter dem unglücklichen Mädchen her. Das wußte in seiner Angst nicht wohin, und gelangte schließlich an die offene Tür des Klosterkirchturmes. Es stürzte hinein und eilte die Treppen hinauf in der Hoffnung, daß ihr das Pferd nicht werde folgen können. Allein polternd stieg der Gaul von Treppe zu Treppe, bis er das geängstigte Mädchen eingeholt hatte. Dieses sah sich nun keinen anderen Rat mehr und stürzte sich durch das offene Turmfenster auf die Straße hinab. Das Pferd folgte ihr nach und beide starben auf dem harten Pflaster den Liebestod. Zum Andenken an jene sonderbare Begebenheit ließ man deshalb diese Bilder malen.

#### Trugst ab die Schuld du? — Denke nach!

Von W. Stolle, Eckartsberg-Zittau

Behütet von der Eltern Händen,  
Beginnt das Kind den ersten Schritt,  
Die alles Unheil von ihm wenden,  
Bis es hinaus in's Leben tritt.

Gar bald vergift es jener Stunden,  
Voll Eiternlieb und sorgenfrei.  
Bis Raft es in der Eh' gefunden,  
Und tönt des eignen Kindes Schrei.

Dann denkt man wieder jener Tage,  
Des Kindes Abglanz ruft sie wach,  
Und ungewollt erscheint die Frage:  
Trugst ab die Schuld Du? — Denke nach!